

Unser Clan

Von Seraina Sievi

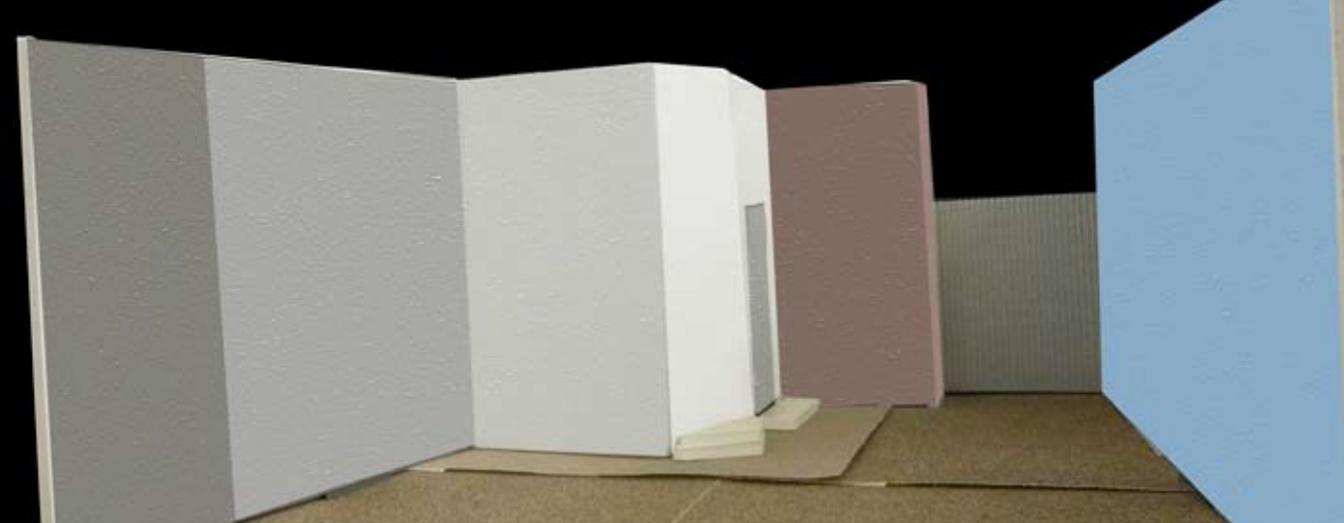
SPIELORT Theater Kanton Zürich, Wintherthur URAUFFÜHRUNG 30. Oktober 2007

REGIE // Seraina Maria Sievi
BÜHNE UND KOSTÜME // Susanne Hiller
REGIEASSISTENT // Michelle Brun
DRAMATURGIE // Marie-Louise Michel
DRAMATURGISCHE BERATUNG (TEXT) // Alexander Selbt
LICHT UND FOTOS // Li Sanli
AUSSTATTUNGSASSISTENZ // Itziar Tesan
RGB LICHTWAND // delighted: Peter Scherz

MIT

Ingrid, Frau des verstorbenen René // Bella Neri
Eva, René's Schwester // Elisabeth Berger
Ernst, Ingrid's und René's Sohn // André Frei
Martha, Ingrid's und René's Tochter // Rachel Matter
Gregor, Ingrid's und René's Sohn // Antonio da Silva
Anna, Gregor's Tochter // Sophie Hichert
Metz, Clubbesucher // Silvio Caha





Brillante Situationskomik, grandios gespielt: Die 70-minütige Kriminalkomödie «Unser Clan» von Seraina Maria Sievi bietet beste Unterhaltung. Am Premierenabend in Winterthur gab es viel Beifall.

Die Bühne ist ein schmutziger Hinterhof mit Gartentisch, Wäscheleinen, Abfallkübeln und einem Rollstuhl (Bühnenbild: Susanne Hiller). Etwas abseits sitzen Gregor und seine Tochter Anna, die vom Vater liebevoll Hühnchen genannt wird. Anna, mit Engelsflügeln ausgestattet, prophezeit drei Ereignisse: den Unfalltod ihres Grossvaters, ein explodierendes Telefon und den eigenen Tod, weil sie «die Liebe meines Lebens» kennengelernt hat.

Szenenwechsel: Der Grossvater im Rollstuhl wurde angeblich von einer Kuh erschlagen. Der Familienclan, bestehend aus Mutter Ingrid, Schwester Eva, Tochter Martha, den beiden Söhnen Ernst und Gregor sowie Gregors Tochter Anna, trifft sich am fünften Todestag von Paps zum Leichenmahl im eigenen Familienrestaurant. Tot und trotzdem total nervend....

Selbst im Tod macht der despotische Grossvater René nichts als Ärger. Wer wird denn schon von einer Kuh erschlagen? Die Spekulationen wuchern und verdichten sich schliesslich zur Gewissheit: René wurde nicht wie kolportiert von der eigenen Kuh getötet, sondern aus Ekel und Wut von Ehefrau Ingrid und Schwester Eva umgebracht. Doch der Familienclan hält trotz aller Beweise an der absurden Unfalltheorie fest.

Da taucht Annas heimlicher Liebhaber Metz, ein Polizist, auf. Das Familientreffen wird zur amüsanten Tortur: Affären werden aufgedeckt, familiäre Boshaftigkeiten ausgetauscht, und im Nebenraum explodiert - wie prophezeit - das Telefon. Mit List und Kalkül wird Metz in den Familienclan integriert, um so Schlimmeres zu verhüten. Und so präsentiert sich zum Schluss ein Familienbild, das integrer und sauberer gar nicht sein könnte.



UNSER CLAN / BÜHNENBILD // Theater Kanton Zürich, Winterthur

Pralle und schräge Figuren

Die junge Bündner Autorin und Regisseurin Seraina Maria Sievi präsentiert eine gelungene Vorstellung davon, wie prall und schräg Figuren sein können. Durch die lustvoll gekonnte Personenführung erlebt man dosiert ironisches Aufplustern und ebensolche Abstürze. Der Fokus freilich bleibt immer auf die einzelnen Darsteller gerichtet, und hier liegt die Stärke der Inszenierung, auch wenn die Besetzung nicht in allen Teilen zu befriedigen vermag. Besondere Erwähnung verdienen André Frei und Antonio da Silva als die beiden Söhne Ernst und Gregor. Frei schafft es auf furiose Art, die beelzebübische Malice und die Impulsivität des frustrierten Sohnes, der lieber schauspielern als kochen möchte, glaubhaft zu transportieren. Er zeigt eine vielschichtige Figur mit Hintergründigkeit und menschlicher Schwäche, die fasziniert.

Ganz im Gegensatz dazu da Silva, den scheinbar nichts aus der Ruhe bringen kann. Obschon quirlig und stets wild gestikulierend, versteht er es, mit Kalkül und Scharfsinn Harmonie und Eintracht in das rabenschwarze Willkürspiel zu bringen und den Familienclan zusammenzuhalten. Zu gefallen wissen auch Bella Neri als Ingrid und Elisabeth Berger als Eva. Neri mimt gekonnt naiv und witzig zugleich die vergessliche Mutter, die den Tod ihres Mannes einfach nicht wahrhaben will und wiederholt ans Totenbett eilt, um familiäre Enthüllungen auszuapludern. Berger als Eva strahlt stets grundlose Zuversicht aus und kann dabei das Klauen doch nicht lassen.

Diese Ambivalenz meistert sie aber souverän und sorgt bisweilen für grandiose Komödiantik. Bleiben noch Sophie Hichert als Anna und Silvio Caha als Metz, die das streitende und liebende Pärchen eher belanglos und ohne feu sacré geben, und Rachel Matter als Martha, die eine hyperaktive attraktive Clubbesitzerin ohne vielfältige Schattierungen spielt. **Linus Baur**

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»





Preise für Freilichttheater

Die Schweizer Freilichttheater haben die besten ihrer Art ausgezeichnet: Das Einsiedler «Welttheater» erhielt den Hauptpreis ex aequo mit «Der Linthwurm» der Commedia Adebar in Uznach.

www.commediaadebar.ch

Der Linthwurm

von Alexander Stoia

Eine Produktion von Commedia Adebar

SPIELORT Linthebene, Uznach (CH) URAUFFÜHRUNG 28.AUGUST 2007



REGIE: Barbra Schlumpf _ BÜHNELICHT: Peter Schetz _ KOSTÜME: Susanne Hiller
SCHAUSPIELER: Ensemble Commedia Adebar _ Musik: A. Hunger, J. Gmür, M. Bösch, T. Müller

Fotos: Hans-Ulrich Blöchliger



3. Platz „junge ohren preis 2007“ besondere Konzerte und Musiktheaterprojekte für junges Publikum



ROUTE DER VERFÜHRUNG // ERINNERUNGSWABE // *Saskia Fiebig, Regine Wolf-Hauschild*



DAS NEUE WUNDERHORN

„Vor rund 200 Jahren haben Achim von Arnim und Clemens Brentano in Heidelberg und Umgebung deutsche Volkslieder für ihre Schule machende Anthologie „Des Knaben Wunderhorn“ gesammelt und gedichtet.

Vermitteln Lieder, Gedichte und Songtexte Identität in der Bevölkerung, weil sie aufgrund ihrer verdichteten Form weitergegeben und abgewandelt werden können? Welche Lieder erfüllen heute diese Funktion? Sind es noch die bekannten, überlieferten Volkslieder, oder wurden sie von Schlagern, Schulhof-Rap und internationalen Popsongs ersetzt? Mit diesen Fragen setzten sich das Theater und das Philharmonische Orchester der Stadt Heidelberg innerhalb des Projektes „Das neue Wunderhorn“ auseinander.

In intensiver Recherche sammelten sie zusammen mit gebürtigen Heidelbergern und Migranten heutige Lieder und Geschichten. Im nächsten Schritt wurde das Material von jungen Komponisten vertont und von Preisträgerinnen des Stückemarktes mit neuen Texten versehen. Abschließend bearbeitete ein Künstlerteam das Material und inszenierte es ab Juli 2007 mit Einwohnern aller Stadtteile auf der Bühne und in allen Räumen der Städtischen Bühne.“

ROUTE BLICK ZURÜCK // SPIELGELPALAST // *Laila Bemann, Maria Cernov*



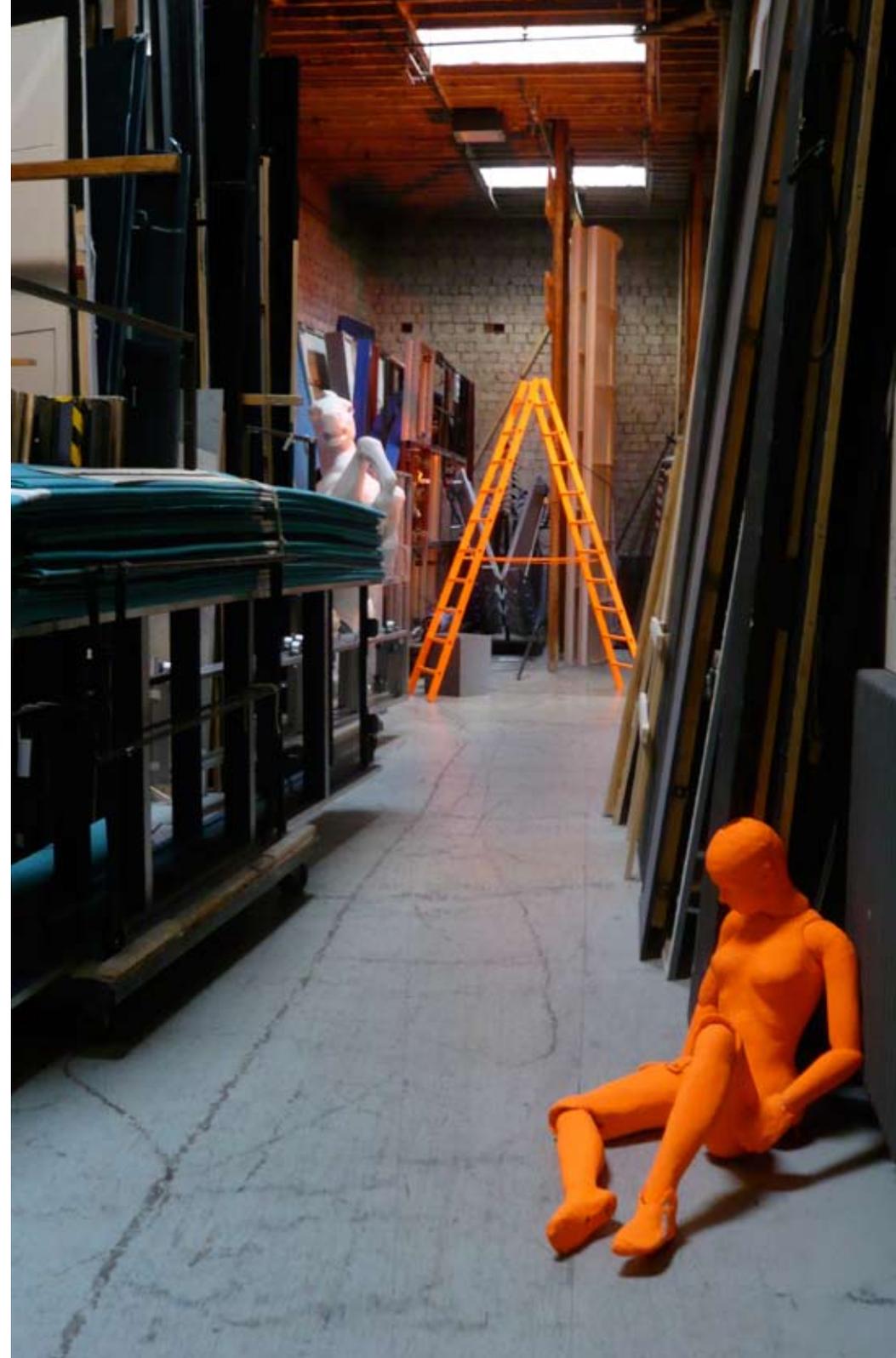




ROUTE ANSICHTSSACHEN// HINTERSAMTBUNKER // Felix Hemmerich, Patrick Staudt, Anne Theimer



ROUTE ANSICHTSSACHEN // ZITRONENKABINETT



ROUTE BLICK ZURÜCK // HÖRSAAL // Frank Wiegard

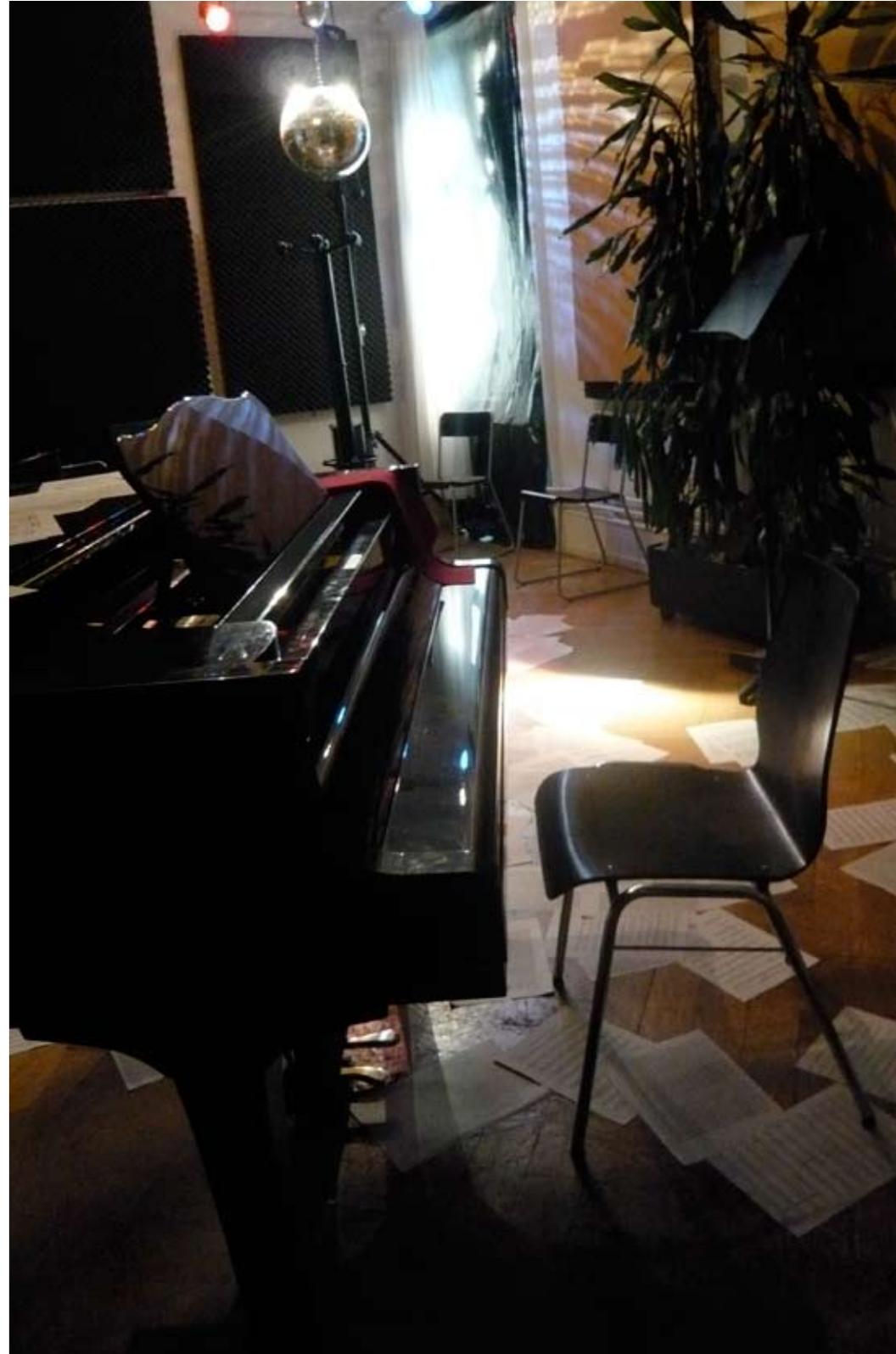


ROUTE VERFUHRUNG // SPANNUNGSPRAXIS

ROUTE TONSPUR // RIESELRAUM // *Johanna Hildebrandt*



ROUTE TONSPUR // KLANGSANATORIUM



nordlicht

RETRO REAL

GMBH

SPIELORT **Stadttheater Chur**

PREMIERE **12. April 2007**

URAUFFÜHRUNG//
Retro Real GMBH von **Seraina Sievi & Sebastian Seibt**
Eine Produktion von ***nordlicht***

REGIE // **Seraina Sievie**

BÜHNE UND KOSTÜME // **Susanne Hiller**

VIIDEO // **Nicole Henning**

LICHT // **Roger Stieger**

MIT // **Anna-Lena Doll, Christian Intorp, Lisa Fix, Alexander Seibt**

REGIEASSISTENZ // **Magdalena Nadolska**

PRODUKTIONSLEITUNG // **Gabi Bernetta**

BÜHNENBAU UND TECHNIK // **delighted Peter Scherz, Hannes Fopp**

Bündner Tagblatt, 14.4.2007:

„Das Besondere an „Retro Real GmbH“ ist die Machart. Einziges Requisit ist eine Leinwand, deren Handlung mit dem Geschehen auf der Bühne in Interaktion tritt. Dadurch bewegen sich die Figuren zeitweilig in einer faszinierenden Meta-Ebene zwischen Film und Schauspiel... In der ersten offiziellen Produktion ihrer neu gegründeten Gruppe Nordlicht verfolgt Sievi ein überzeugend gradliniges und reduziertes Regiekonzept. Dies, obwohl die Geschichte an sich alles andere als gradlinig ist. Die verschiedenen Wahrnehmungsebenen und die Zeitdehnung fordern den Zuschauer, und auch das Gedankengerüst lastet auf soliden, geistreichen, inspirierenden und humorvollen Pfeilern.“



„Wie sieht ihr Plan aus?“ – „Keine Ahnung. Ihre Bluse ist im Weg.“

Jane Greer und Robert Mitchum in OUT OF THE PASMEDWED: Zwei Dinge zeichnen ihn aus. Erstens: Er ist ziviler Streifenpolizist. Zweitens: Er ist unglücklich. Letzteres ist er, seit er vor zwei Jahren seine Frau MAYA durch einen tragischen Unfall verloren hat.

Kunden wie ihm wurde die Dienstleistungs-Palette der RETRO REAL GMBH auf den Leib geschrieben. Der Konzern bietet ihren Klienten mit Hilfe modernster neuronaler Technik die Auferstehung ihrer Erinnerungen an. Nur virtuell, versteht sich. Aber verblüffend real.

Als Medwed zum ersten Mal seiner aus seinen Erinnerungen geschaffenen Frau begegnet, ist sein Glück vollkommen. Wieder und wieder erlebt er die schönsten Momente mit ihr. Bald lebt er mehr in der virtuellen Welt als in der Wirklichkeit.

Aber: Das holographische Abbild seiner Frau gewinnt zunehmend an Persönlichkeit und Eigenleben. Medwed muss sich entscheiden: Zwischen der süßen Illusion, seine Frau wäre immer noch lebendig - und dem Risiko, der nackten, schmerzhaften Wahrheit endgültig auf den Grund zu gehen.

Künstlerische Umsetzung

„Es war dunkel. Dunkler als nur Nacht.“

Ralph Meeker in KISS ME DEADLY

Die ästhetische und schauspielerische Referenz der Inszenierung ist der Film Noir: Zum einen thematisiert der Film Noir wie kaum ein anderes Genre die Beunruhigung durch das Ergründen der Vergangenheit. Zum zweiten ist der Film Noir selbst längst Opfer des Retro-Hypes und so ein Werkzeug zur Romantisierung und also Entschärfung des Vergangenen geworden.

Der harte Kontrast zwischen Licht und Schatten ist ein zentrales Gestaltungselement des Abends. Mit Ausnahme weniger Schlüsselszenen ist die Inszenierung vollständig in Schwarz und Weiss gehalten. Die Retro-Ästhetik wird gebrochen durch wenige Zeichen, die auf zukünftige Technik verweisen.

Das Bühnenbild besteht aus einer einzigen, grossen Leinwand. Die Rückprojektion von vorproduziertem und live gedrehtem Filmmaterial erlaubt es, die Schauspieler in verschiedenste Räume zu versetzen. Szenen- und Ortswechsel können mit der Schnelligkeit eines Filmschnittes vollzogen werden. Die Film- und die Bühnenebene sind durch Interaktion sehr eng miteinander verwoben. So finden beispielsweise Dialoge zwischen Spielern auf der Bühne und Spielern im Film statt, oder Spieler, die von der Bühne abgehen, tauchen plötzlich im Film auf. Die Verwendung des Films ermöglicht die Reduktion von Requisiten und Ausstattung auf ein Minimum. Die Figuren werden auf der leeren Bühne auf sich selbst zurückgeworfen.



ENTWURF// MODELL // PROJEKTIONSLEINWAND, Stadttheater Chur

CHRISTIAN INTORP// Finnlein



ALEXANDER SEIBT// Medwett



LISA FIX// Coco



ANNA-LENA DOLL// Maya







OPERTON HALLE 109

SPIELORT Toniareal Zürich_ PREMIERE 1. März 2007

KONZEPT Benno Muheim // Susanne Hiller // Lena Anderso//Nina Eleta // Silvia Staubli



HALLE 109 // Toniareal Zürich



FOTOGRAFIE // Karl Schönswetter



Der Mensch geht durch den Raum ein anderer schaut ihm zu... DAS IST THEATER!

DER RAUM

Monumentale Industriearchitektur!

Wir bespielen ein Bruchstück einer leer stehenden Lebensmittelfabrik und versuchen die bestehenden Grenzen und Dimensionen auszuloten!

Eine ehemalige Werkstatt...eine leere Halle: Betonwände, Rohrsysteme, Gänge, Säulen, Treppen, Fenster, Türen, Galerien, Stromkästen, intime und offene Räume, Durchblicke, Markierungssysteme, Neonlicht und unterschiedlichste Materialien.

Ein komplexes Bühnenbild. Was ist in dieser zweckmäßigen gigantischen Fabrik, in den tausenden Quadratmetern leerer Hallen von den Menschen übrig geblieben?

Wo finden sich noch Spuren der Menschlichkeit zwischen den kalten Betonwänden?

Die Requisiten haben wir ausschließlich an diesem Ort gefunden!

Stühle werden zu einem Symbol. Sie stehen für die Menschen, die diese Hallen einst belebt haben. Markierungssysteme verweisen auf ein nicht mehr existierendes Regelwerk. Ein Vakuum ist überall im Toniareal spürbar. Dies ist ein Kontrast zu einer üblichen Kulisse einer üppig gestalteten Oper! Musik und Gesang werden von minimalen symbolhaften Lebenszeiten der Menschen in dieser Fabrik begleitet.

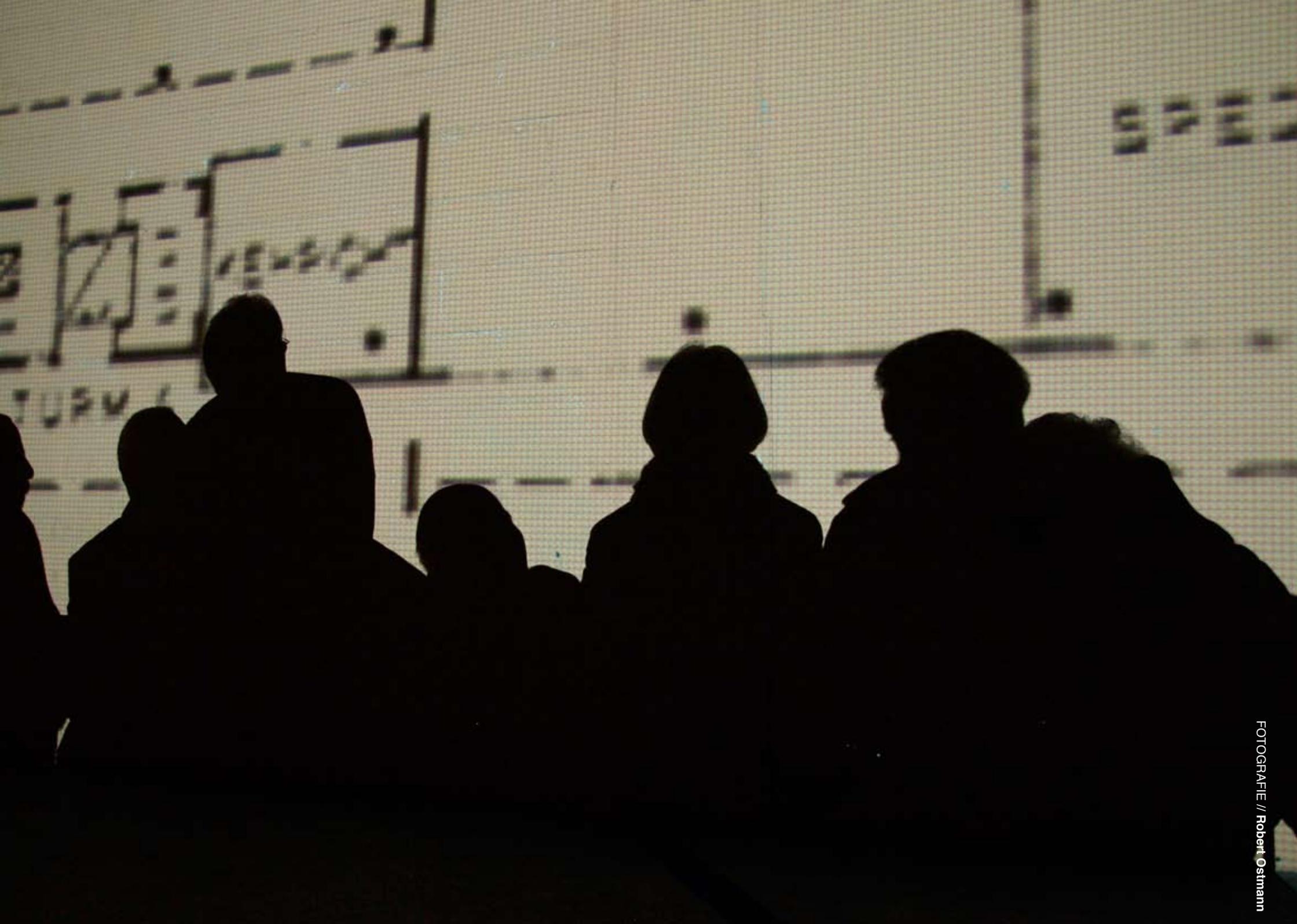
Regie: Benno Muheim | Raum: Susanne Hiller | Kostüme: Lena Andersen |

Licht: Peter Scherz, Markus Brunn | Fotografi: Karl Schönswetter

Grafik: Luca Schenardi | Musikalische Leitung: Nina Eleta | Arrangements: Hans Hoerni, Christian Schlumpf, Dominik Schoop | Korrepetition: Judit Polgar, Severin Kocher Ensemble: Daniel Bentz, Chasper Curo Mani, Francisca Näf, Silvia Staubli, Soon-KeeWoo | Orchester: Eva Boesch, Nina Eleta, Claudio Flückiger, Christian Ledermann, Cindy Oppliger, Judit Polgar, Severin Kocher | Produktionsleitung: operton und Katrin Kolo









RÄUME// HALLEN // GÄNGE// Toniarael , Zürich

FOT: 3 AFIE // Karl Schönswetter



Black Box

Theater für acht ferngesteuerte Roboter

Uraufführung: ARGEKULTUR, Salzburg, Oktober 2006

Regie: Sonja Prlic

Spielorte: HAFEN2, Frankfurt/M, Dezember 2006

BRUT, Wien, November 2007

BALLHAUS, Bonn, Mai 2008

Studiobühne, Köln, Mai 2008

FFT , Düsseldorf, Mai 2008

Ausgezeichnet mit dem **Bühnenbildpreis
Offenbacher Löwe 2006**

Foto: Sabine Bruckner



Das Projekt entstand in Kooperation mit Mozart2006 Salzburg, im Rahmen von OFFMozart – Festival der Freien Szene und



Foto: Sabine Bruckner

BLACK BOX

von Sonja Prlic und Karl Zechenter

Eine Schulklasse von Low-Tech-Robotern spielt Hamlet und stößt dabei auf die Frage nach „Sein oder nicht Sein“.

„Welch ein Meisterwerk ist der Mensch, wie edel durch Vernunft, wie unbegrenzt an Fähigkeit!“ piepst ein kleiner Roboter. Alles steht für einen großen Theaterabend bereit: Steckdosen, Kabel, geölte Scharniere...

Acht kleine Roboter spielen „Hamlet“ als Abschlussstück ihres Schuljahrs. „Eine schöne, humanistische Tradition“, sagt die Lehrerin, bald werden sie mit neuen Infrarotstrahlen, Laser- taster und Rauchmeldern voll ausgebildete Menschen sein. Doch trotz aller Bemühungen verheddern sich Hamlet, Ophelia und Gertrud in den ungewohnten Rollen, die ganze Klasse kämpft sich verbissen durch die menschlichen Irrungen und Wirrungen im Stück, bis alle unerwartet vor der Frage „Sein oder nicht Sein“ stehen.

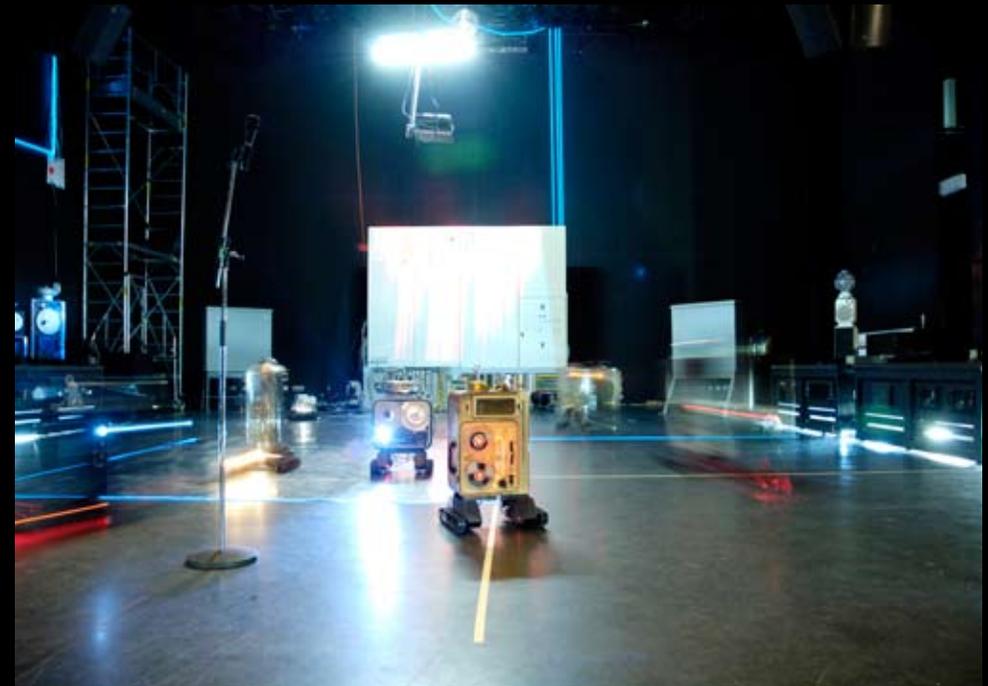
Eine humorvolle Auseinandersetzung mit dem Wunsch nach Unsterblichkeit und dem Überwinden der menschlichen Grenzen... und sind Sie sicher, dass Sie das Programm jetzt schließen möchten? Ok. Science Fiction für das Theater.

„The senses have no future!“ prophezeite Hans Moravec 1998. Unendliches Leben ohne den vergänglichen Körper, Downloaden der menschlichen Kultur, die in einer virtuellen künstlichen Intelligenz weiter existieren könnte und ähnliche Gedanken prägten Zukunftsgedanken rund um die Jahrtausendwende. Die alternative Strömung der Forschung konzentrierte sich auf Social Robots, die durch die vielfache Vernetzung von unterschiedlichen Sinnesrezeptoren vernetztes Wissen und Handeln erlernen und zu Partnern im Alltag werden. Hinter diesen verschiedenen Gedanken stecken jedoch die gleichen Sehnsüchte, das Leben zu verbessern und die Grenzen der menschlichen Existenz zu überwinden.

Diese Gedanken greift Black Box auf und packt sie in ein humorvolles, utopisches Science Fiction Stück, das sich durchaus ironisch mit Technikkult und der Veränderung des menschlichen Körpers auseinandersetzt: Auf der Bühne sind nicht die neuesten technischen Innovationen und Kunststücke von Maschinen mit künstlicher Intelligenz zu sehen. Unsere Roboter sind alte, rostige Geräte auf Rädern, mit Audioboxen ausgestattet. Sie sind plumpe Wiedergabegeräte, die beim Fahren rattern, bei Steigungen von 10% ins Schwitzen kommen und denen sonstige Sinne fehlen. Technologische Kinder eben, die in ihren Pausen von high-tech-Entwicklungen träumen, die sie den menschlichen Gefühlen näher bringen könnten, von denen sie in der Aufführung von „Hamlet“ sprechen.

Mit diesen Defiziten belastet, wirft für sie, die sich als Nachfolger der Menschen sehen, Hamlet, dessen Texte sie leidenschaftlich deklamieren, die großen Fragen vom „Sein oder nicht Sein“ auf: Können sie lieben, Lust empfinden? Was ist der Unterschied zwischen Mann und Frau? Bin ich schön? Und wie schmeckt eigentlich Leberpastete?

In Black Box geraten die metallenen Akteure in die Mühlen der Welten von Menschen und Geräten, Theater und Computer, Kunst und Technologie und sind gezwungen, nach ihrer ganz eigenen Identität zu suchen.



Texte: Prlic/Zechenter

Foto: Sabine Bruckner

BLACK BOX

Objekttheater für acht ferngesteuerte Roboter



Konzept und Text

Regie

Gestaltungskonzept/Ausstattung Bühne/Roboter

Roboter Technik/Realisierung

Dramaturgie

Sound

Video

Produktionsassistentz

Ton, Licht

Tonaufnahmen

Bühnenbauten

Sonja Prlic und Karl Zechenter

Sonja Prlic

Susanne Hiller

Walter Schacherbauer

Karl Zechenter

iRoy und Odd (Schalldampfer)

1n Out (Reinhold Bidner, Robert Praxmarer)

Anna Grienberger

Hannes Peithner-Lichtenfels

Martin Haltrich, Jürgen Lichtmannegger

Michael Katzlberger, Sebastia

Schindlauer, Max Anders

Schauspiel:

Stimme von:

Gesteuert von:

Schulspielleiterin:

Dorit Ehlers

Hamlet:

Dirk Warme

Der Geist/Hamlets Vater:

Louie Austen

Horatio:

Hannes Eichmann

König Claudius:

Markus Grüner

Königin Gertrud:

Susanna Szameit

Polonius:

Andreas Wolf

Weiser

Ophelia:

Connie Böhnisch

Laertes:

Karim Chérif

Sebastian Schindlauer

H Peithner-Lichtenfels

Tobias Hammerle

László Vuray

Martin Gmachl

Severin

Anna Grienberger

Sebastian Grüner

Foto: Max Schroeder

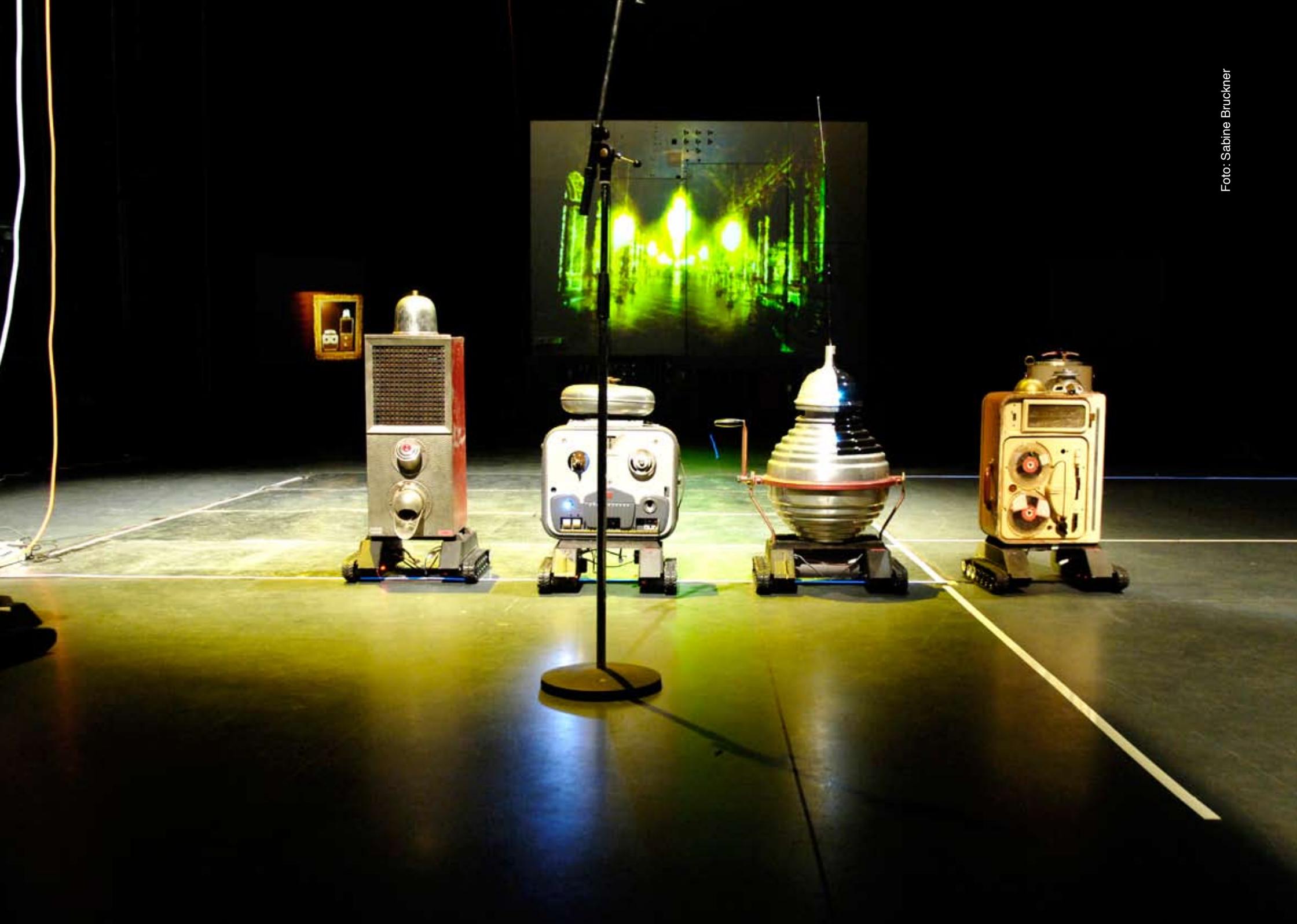


Foto: Sabine Bruckner

Die Stimmen und Sounds aus den Boxen

Black Box bewegt sich in den Welten zwischen Theater und Klanginstallation. Der Theaterraum wird am Ende des Stücks zu einem Objekt, das ein Eigenleben wie im Gehäuse einer Maschine entfaltet, die fahrbaren Objekte werden zu Akteuren und das Publikum schlüpft in die Rolle von Robotereltern. Eine wichtige Rolle fällt dem Klang zu. Ihre Stimmen haben sich die Robotern bei hochkarätigen Sprechern geliehen: So haben unter anderem der Sänger Louie Austen und die Burgtheaterschauspieler Dirk Warne und Karim Cherif die Hamlet-Rollen eingesprochen. Aus dem von uns robotergerecht bearbeiteten „Hamlet-Material“, das die kleinen Roboter abspielen, entwickeln die Musiker iRoy und Odd eine Klanginstallation, die den gesamten Raum einnimmt und nach den eigenen Dynamiken von Rhythmen, Frequenzen und Soundsplittern forscht – auf der Suche nach einer eigenständigen Roboterästhetik.

Die Roboter

Die Akteure sind funkferngesteuerte Bausätze, die über einzelne Fernsteuerungen manuell angesteuert werden. Das Design orientiert sich an alten Gebrauchsgegenständen, v.a. aus dem Audiobereich. Die ferngesteuerten Boxen werden von kleinen Autobatterien angetrieben und funktionieren kabellos. Die Audioübertragung erfolgt mittels Lautsprecher in der Box und 8-Kanal Funkmikro-Equipment. Die Objekte werden jeweils von einer Person gelenkt, die Stimmen werden vom Computer eingespielt.



Texte: Plic/Zechenter

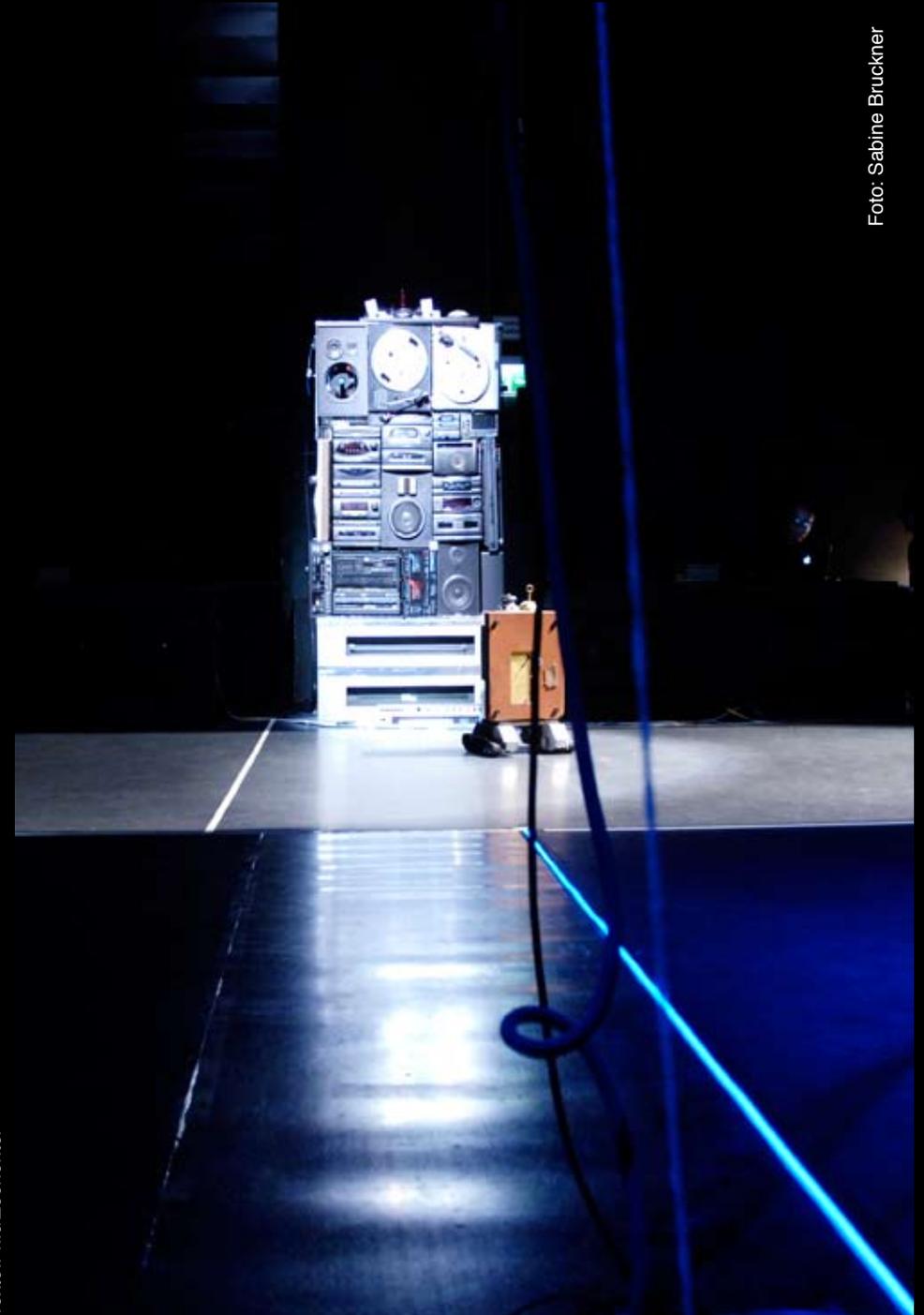


Foto: Sabine Bruckner

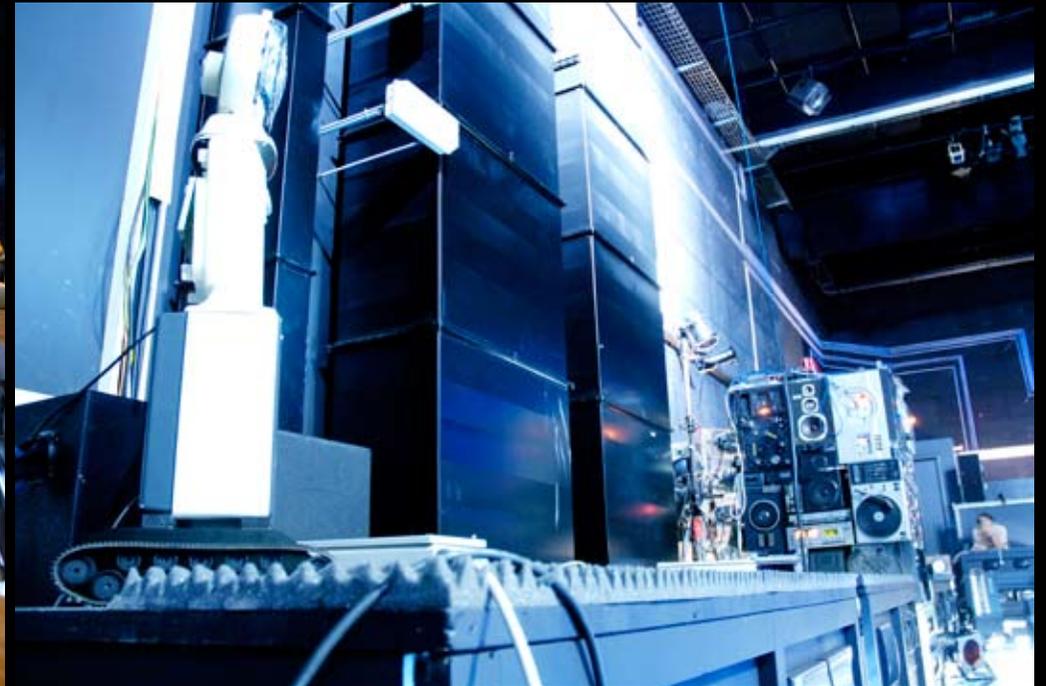


Foto: Sabine Bruckner

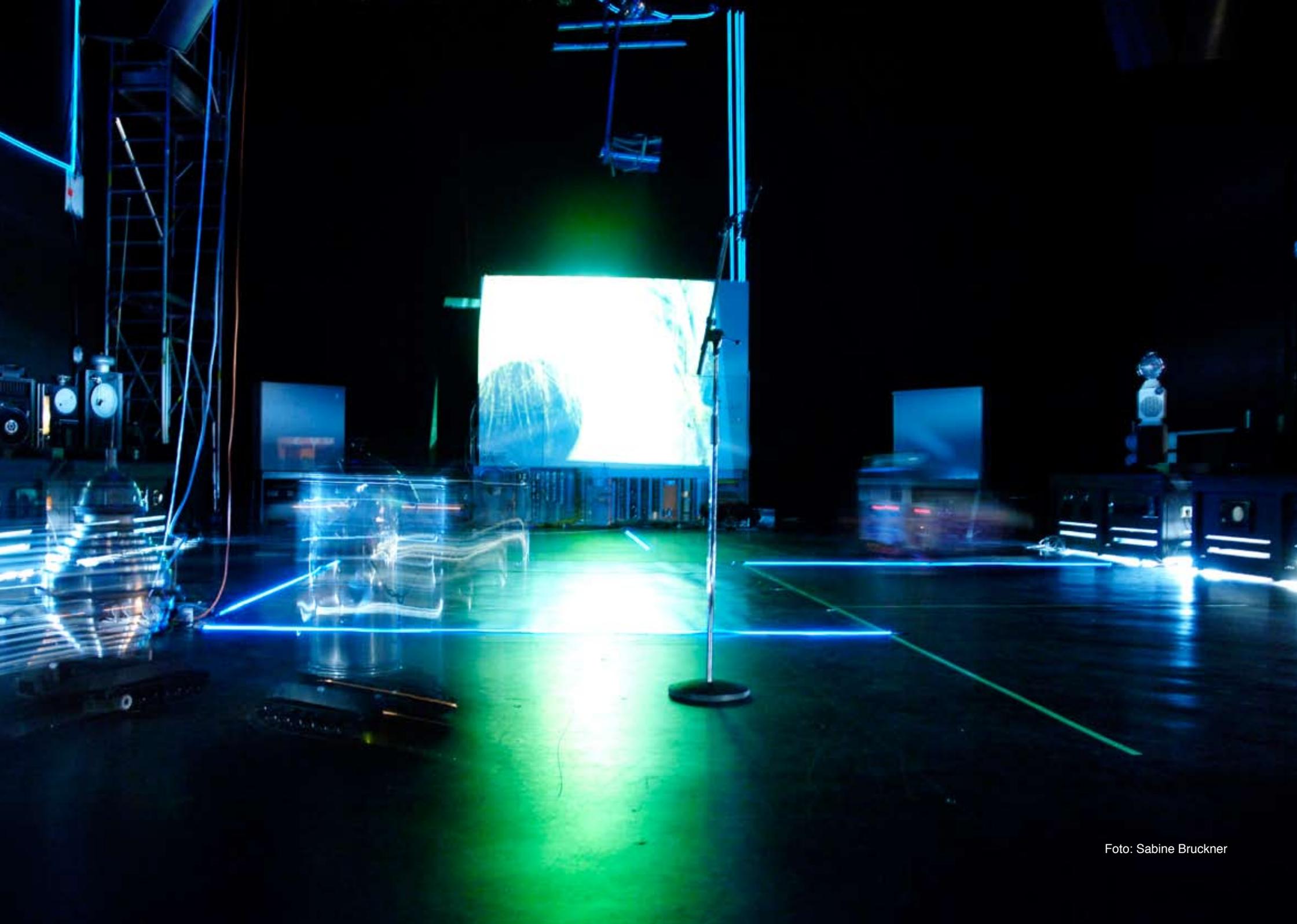


Foto: Sabine Bruckner

Pressestimmen – Black Box

Salzburger Nachrichten, Stephan Kliemstein, Septmber 2006:

Das Salzburger Künstlerkollektiv „gold extra“ inszenierte mit dem ungewöhnlichen Stück „Black Box“ beim OFFMozart-Festivalauftakt Robotertheater der besonderen Art. [...] Beeindruckend war vor allem die Choreografie der ferngesteuerten Roboter, die zwischen sichtlich amüsierten Beobachtern heiter tanzten und lachten. Da erschienen sie dem Menschen gar nicht unähnlich.

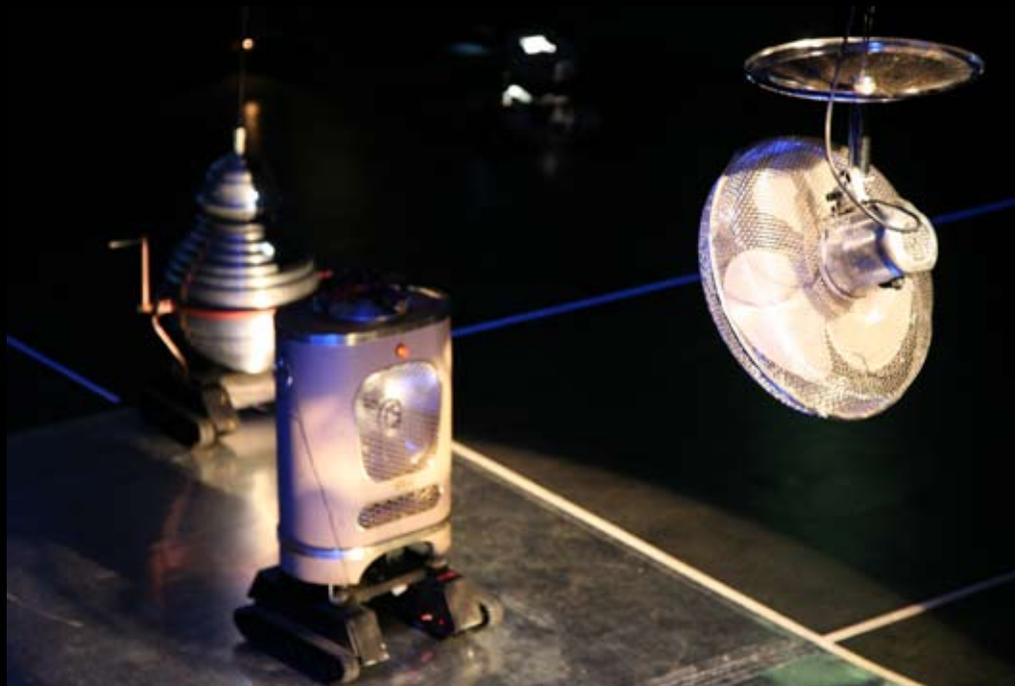
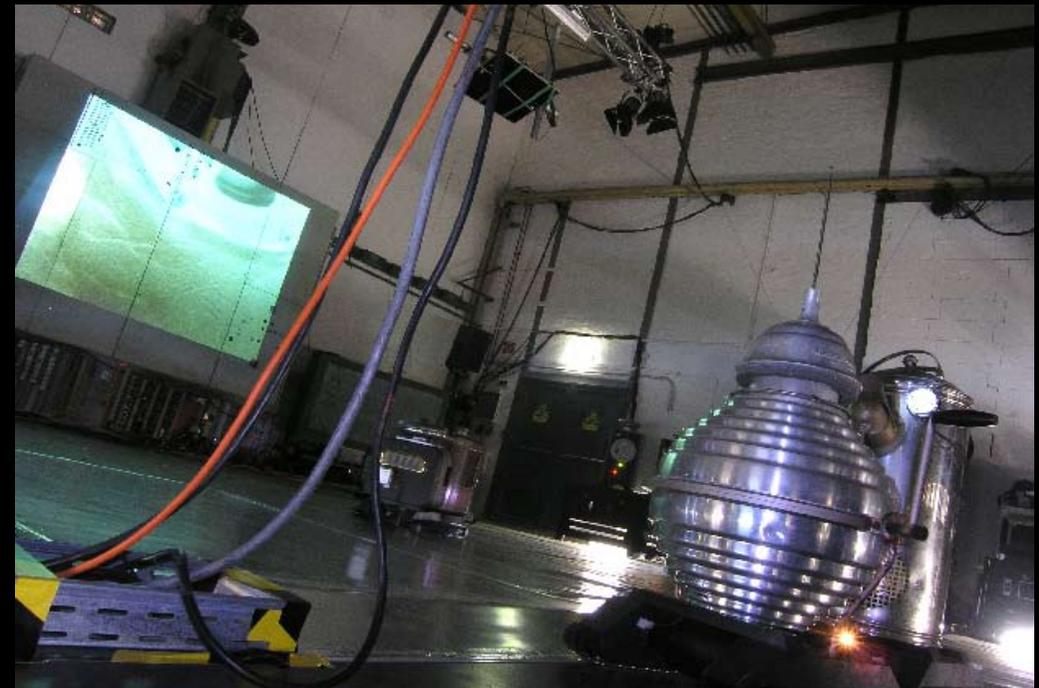
Dreh PunktKultur, Werner Thuswaldner, September 2006

Die Gruppe „gold extra“ präsentierte Theater der Zukunft. [...] Das Changieren zwischen Ernst und Heiterkeit, zwischen flapsigem Witz und philosophischer Tiefe macht die Qualität der Aufführung aus. Der technische Ablauf ist bewundernswert.

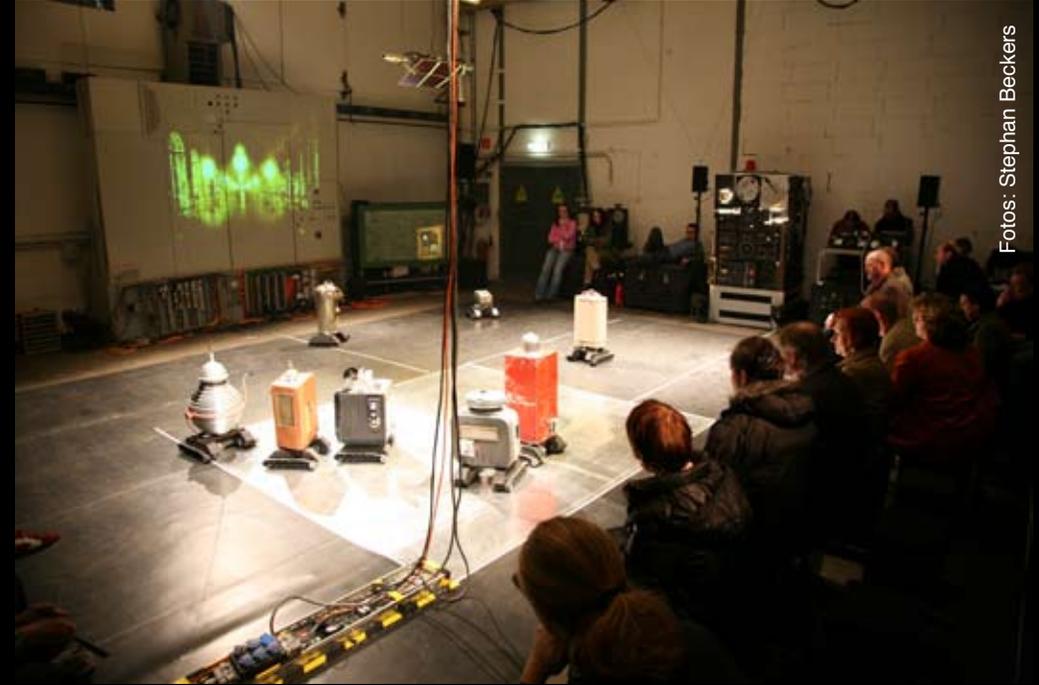
Frankfurter Rundschau, Florian Brückner, 20.11.06

„Susanne Hiller hat den Kunstpreis „Offenbacher Löwe“ gewonnen“...

Für die Geschichte einer Schulklasse von kleinen Robotern, die das Theaterstück „Hamlet“ aufführen wollen, hat Hiller das Bühnenbild entworfen. Das überzeugte die Jury so sehr, dass sie den bundesweit für junge, angehende Bühnenbildner ausgelobten Preis an Susanne Hiller vergeben haben...Professor Schütz hebt an Hillers Arbeit hervor, das es ihrem Bühnenbild für „Black Box“ gelungen sei, „eine distinktive Welt zu erschaffen, in der die Geschichte überhaupt erst möglich ist“.



Fotos: Stephan Beckers



Fotos: Stephan Beckers

Frankfurter Allgemeine, ajw, 23.11.2006

Bühnenbildpreis 2006

Johannes Schütz begründet die Entscheidung zugunsten der Arbeit Hillers mit dem Hinweis auf die Einbindung der Bühnenbildnerin in ein Kollektiv schöpferischer Akteure. Das Stück „Black Box“, überzeugte durch seine Thematik ebenso wie durch seine gestalterische Umsetzung..

Offenbacher Post, Anke Steinfadt, 16.12.2006

„Die acht Protagonisten wurden fantasievoll aus Tonbandgeräten und Plattenspielern erschaffen... Die Zuschauer sitzen auf schaumstoffbespannten Lautsprecherboxen. Im Zentrum steht ein überdimensionaler Stromkasten als Projektionsfläche für Einspieler. Starkstromkabel winden sich auf dem Boden. Die Lehrerin- ein monumentaler Block... Das Theater für acht ferngesteuerte Roboter ist ein gelungenes Gesamtkunstwerk. Es prahlt nicht mit dem enormen technischen Aufwand hinter den Kulissen, sondern setzt auf seine „Darsteller“, das Bühnenbild....“



Szenebilder, HAFEN2, Offenbach/Frankfurt am Main

»Pinguine am Nordpol«

von Seraina Maria Sievi & Alexander Seibt

SPIELORT: Theater an der Sihl, Zürich (CH)

URAUFFÜHRUNG: 11. Februar 2006

Regieteam

Regie: Seraina Maria Sievi
Ausstattung: Susanne Hiller
Licht: Michel Weber
Projektbegleitung: Hansjörg Betschart
Regieassistent: Laura Cassani
Grafik: Alexander Seibt

Besetzung

Karin: Sibille Helfenberger
Maya: Anna-Lena Doll
Philipp: Oliver Krättli
Lukas: Alexander Seibt





Das Stück

Karin, die mit Philipp verheiratet ist, ist nicht mehr glücklich in ihrer Ehe. Sie hat viele Opfer gebracht für ihre Beziehung; nicht, weil Philipp das verlangt hätte, sondern weil sie immer daran geglaubt hat, dass das notwendig ist für eine gute Beziehung. Sie weiß nicht, dass Philipp eine Affäre hat mit Maya, ihrer besten Freundin. Sie weiß auch nicht, dass Maya Philipp liebt. Philipp liebt Karin, aber Liebe ist für ihn eine Hormonbedingte Angelegenheit; er empfindet es als richtig, mit anderen Frauen Sex zu haben. Maya hat ihm nie gesagt, dass sie ihn liebt.

Als Lukas, Philipps Bruder und Mayas Exfreund, zurückkommt, gerät diese Konstellation aus den Fugen. Lukas hatte Maya und die Stadt verlassen, weil er sich in Karin verliebt hatte. Zwei Jahre lang hat er versucht, sich diese Liebe aus dem Herzen zu reißen; vergeblich. Jetzt kommt er zurück, in der Hoffnung, dass ihn die Konfrontation weiterbringt als die Flucht. Karin, die Lukas immer sehr gern hatte, und sich ebenfalls in ihn verliebt, will die Ehe mit Philipp aber nicht einfach so aufgeben. Erst als Philipp reinen Tisch machen will, sich von Maya getrennt hat und ihr die Affäre gesteht, hat sie den Mut, ihrer eigenen Sehnsucht zu folgen.

